



Abonnementspreise für das Vierteljahr in Breslau 5,00 Mk., frei ins Haus 6,00 Mk., bei den deutschen Postämtern 6,50 Mk. ...

Mittagsblatt.

Der Seekrieg.

W.V. Bern, 24. Oktober. „Tempo“ zufolge ist der englische Dampfer „Mombassa“ versenkt worden. Die Besatzung, 101 Mann und 21 Passagiere, wurde gerettet.

W.V. Amsterdam, 24. Oktober. Die „Blonds“ werden, sind die britischen Dampfer „Cluden“ und „Sarkaf“ gesunken.

W.V. Kopenhagen, 24. Oktober. Nixons Bureau meldet: nach einem Telegramm an die hiesige Dampfschiffahrtsgesellschaft ist der Dampfer „Delia“, 1182 Tonnen, von einem deutschen U-Boot versenkt worden. Die Besatzung wurde in Drest gefangen. Die „Delia“ war mit Korkabfall von Vissabon nach Dundee in Schottland unterwegs.

*) Kristiania, 23. Oktober. Die heutigen Abendblätter bringen an erster Stelle unter großen Überschriften die heute eingelaufenen zahlreichen Telegramme über die neue Versenkung von gleichzeitig sieben norwegischen Schiffen, 5 Dampfern und 2 Segelschiffen, sowie über die Aufbringung zweier weiterer Schiffe durch deutsche Streitkräfte, wodurch die norwegische Kriegsverluste einen Gesamtverlust von 3755 000 Kronen auf einmal erliden. Dies hat natürlich gerade bei der gegenwärtigen Lage nicht verfehlt, nicht nur in den zunächst beteiligten Meerestheilen, sondern auch in allen Schichten der Bevölkerung besonderes Aufsehen zu erregen.

§§h. Aus Bern, 25. Oktober, berichtet die „Frankf. Ztg.“: Nach einer Aufstellung des Vireaus „Veritas“ haben die deutschen und österreichischen Tauchboote im August 1916 102 Schiffe mit 123 861 Tonnen Inhalt versenkt gegen 103 mit 100 995 Tonnen im August 1915. Davon haben die Alliierten 46 Dampfer mit 65 075 Tonnen und 29 Segelschiffe mit 11 034 Tonnen verloren. Die englische Handelsmarine verlor 36 Schiffe mit 41 679 Tonnen, die italienische 27 Schiffe mit 43 430 Tonnen, die Neutralen haben 20 Dampfer mit 25 510 Tonnen und 7 Segelschiffe mit 2240 Tonnen verloren. Den größten Verlustanteil unter den Neutralen hatte Norwegen.

W.V. Wie „Echo de Paris“ meldet, ist der mit 1680 Tonnen Kohle beladene griechische Dampfer „Mitarctine“ bei Tonnay-Charente gescheitert. Die Besatzung wurde gerettet.

Griechenland.

W.V. Bern, 24. Oktober. „Tempo“ meldet aus Athen: Es scheint sich zu bestätigen, daß die Regierung den öffentlichen Sicherheitsdienst dem Kriegs- und Marineministerium übertragen habe. Griechische Patrouillen durchstreifen die Straßen. Durch königlichen Erlass wurde die Einberufung der Reserveklasse 1916 vertagt.

Aus Saloniki wird gemeldet, daß die provisorische Regierung die Juden der Reserveklassen 1913 bis 1915 unter Androhung ihrer Verhaftung aufgefordert habe, sich bis spätestens Mittwoch zu stellen.

W.V. Bern, 21. Oktober. „Secolo“ meldet aus Saloniki: nach weiteren verlässlichen Berichten hat sich die provisorische

Regierung von der Zweckmäßigkeit überzeugt, vorerst von der Entsendung eines Ultimatum an Bulgarien Abstand zu nehmen. Anscheinend will man die Forderung abwarten, die die Entente endgültig gegenüber Athen und der provisorischen Regierung einnehmen will. Außerdem sollen die Streitkräfte der letzteren noch nicht so stark sein, um ein Ultimatum mit den Waffen unterstützen zu können. Vermutlich ist Venizelos zu der Erkenntnis gekommen, daß ein solches Ultimatum nur ihm selbst lächerlich machen würde. — (Red.)

§§ Frankreich will nach einer Mitteilung des „Matin“ anscheinend gegen Griechenland jetzt härtere Saiten aufziehen. In einer als offiziös zu betrachtenden Note über die Zusammenkunft englischer und französischer Minister in Boulogne wird der „Woff. Ztg.“ zufolge zu verstehen gegeben, daß Frankreich nunmehr in der Vengewaltigung Griechenlands zunächst keine weiteren Schritte unternehmen will. Es wird ausgeführt, bisher habe es gegolten, die militärische Sicherheit der Saloniker Armee zu verbürgen, und Frankreich habe in dieser Beziehung sein Mandat erfüllt. Jede weitere Maßnahme hätte einen abweichenden Charakter, und Frankreich müsse auch den sehr beachtenswerten Gefühlen der alliierten Souveräne (England und Rußland), die ja mit dem König von Griechenland verwandt sind, und der von ihnen regierten Länder Rechnung tragen. Der übrigens auch dem französischen Ministerium des Auswärtigen nahestehende „Tempo“ meint allerdings, die Ministerzusammenkunft dürfte allen Beteiligten gezeigt haben, daß das Interesse des Sieges über politische, ja dynastische Bedenken hinausgehe.

König August auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

W.V. Dresden, 24. Oktober. Seine Majestät der König traf gestern mittag auf dem östlichen Kriegsschauplatz ein. Auf dem Bahnhof hatten Mannschaften sächsischer Staatsangehörigkeit Aufstellung genommen, die von Seiner Majestät dem König ins Gespräch gezogen wurden. Seine Majestät statteten dem Oberbefehlshaber Prinz Leopold von Bayern seinen Besuch ab und hörte am Abend den Vortrag eines Generalstabsoffiziers über die Kriegslage. Außerdem besichtigte der König einen sächsischen Fliegerabwehrkanonenzug.

Austausch von Zivilgefangenen.

W.V. Berlin, 25. Oktober. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Wie in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ vom 17. September mitgeteilt wurde, hatte die deutsche Regierung der britischen Regierung die Freilassung und Heimbeförderung aller beiderseits internierten Zivilpersonen vorgeschlagen, und zwar mit der Maßgabe, daß diese Personen nach ihrer Rückkehr nicht in die Streitmacht eingestellt werden dürften. Die britische Regierung hat diesen Vorschlag nicht an-

genommen, obwohl durch den Verzicht auf die Einstellung der beteiligten Personen in das Heer der einzige Grund für deren Festhalten in Wegfall gekommen wäre. Die britische Regierung stimmte auch dem ihr in zweiter Linie vorgeschlagenen ausnahmslosen Austausch der beiderseitigen über 45 Jahre alten Zivilgefangenen nur mit dem Vorbehalt zu, daß man beiden Seiten freistellen solle, bis zu 20 Personen des erwähnten Alters aus militärischen Gründen festzuhalten. So wenig diese Einschränkung erwünscht erscheint, hat sich die deutsche Regierung doch entschlossen, um das Abkommen nicht zum Scheitern zu bringen, auf diese von der britischen Regierung gestellte Bedingung einzugehen. Somit werden, abgesehen von den hiernach aus militärischen Gründen beiderseits zurückzubehaltenden Personen, die im britischen Reich mit Einschluß der britischen Kolonien und Besitzungen festgehaltenen deutschen und die in Deutschland festgehaltenen englischen über 45 Jahre alten Zivilgefangenen, sowie die zurzeit noch nicht über 45 Jahre alten beiderseitigen Zivilgefangenen, sobald sie diese Altersgrenze erlangen, entlassen werden. Einzelheiten darüber, wann und in welcher Zeit die Heimkehr der unter das Abkommen fallenden Personen erfolgen soll, stehen noch nicht fest.

Der Krieg mit Rumänien.

W.V. Bern, 24. Oktober. Der Londoner Mitarbeiter des „Corriere della Sera“ drahtet: Eine zuständige Persönlichkeit habe ihm mitgeteilt, der von den Deutschen in Konstantinopel errungene Erfolg habe zweifellos moralischen Wert. Die letzten Kriegsjahre hätten jedoch gezeigt, daß der Fall einer Stadt häufig nur beschränkter Einfluß auf die militärische Lage habe. Der Paß von Predeal sei der einzige Zugang, der wenn er in Händen des Feindes wäre, für Rumänien eine schwere unmitteldbare Gefahr bedeuten würde. (Predeal ist bereits in unseren Händen. — Red.)

W.V. Amsterdam, 24. Oktober. „Algemeen Handelsblad“ schreibt: Der Verlust von Konstantinopel ist für die Rumänen ein schwerer Schlag. Konstantinopel ist nicht nur der große Ein- und Ausfuhrhafen Rumaniens, sondern auch die Hauptverbindung mit Rußland am Schwarzen Meer. Jetzt bleibt nur noch die Verbindung über Sulina, das nur für kleine Fahrzeuge geeignet ist, und von wo die Transporte auf der Donau nach Galatz weitergeleitet werden müssen. — „Tijds“ schreibt: Es geht den Rumänen schlecht; sie sind jetzt an beiden Fronten in die Defensive gedrängt. Sie kämpfen verzweifelt, aber aus dem Inhalt ihrer amtlichen Berichte und aus der Form, in die sie gefaßt sind, geht hervor, daß auch dieses defensive Auftreten nicht viel verspricht.

W.V. Amsterdam, 24. Oktober. Wie einem hiesigen Blatte aus London gemeldet wird, gibt der militärische Mitarbeiter der „Times“ zu, daß der Fall von Konstantinopel ein schwerer Schlag für die Alliierten ist. Er glaubt, daß die Wiederaufnahme der Offensive durch Madensen auf die Ankunft von Verstärkungen,

Leonore.

Roman von M. von Witten (Margarete von Gottschall). (20)

Glücklich lächelte er in sich hinein, rauchte und paffte und Neß, von seiner braunen Crêpe herab, den Blick vor sich hin ins Weite gleiten.

Plötzlich — ein „Halt!“ Was ist los? Meldereiter sprengen zurück. Von der Kavalleriebrigade vorn sind zwei feindliche Reiterbrigaden gesichtet.

Infanterie und Maschinengewehrkompanie vor!

„Marsch! Marsch!“

Gerhard, dem der Befehl geworden, stürzt mit seiner Kompanie davon, die Kompanie Maschinengewehre hinterdrein.

Noch reiten die Husaren und Ulanen vor ihm im Schritt.

Jetzt reiten sie sich zugewandt auf — Trompetensignal: Verstärkter Galopp! Und mit gefällten Lanzen, den Säbel mit Faustriemen am Arm jagen sie dahin in die rotglühende Sonne, dem Feinde entgegen.

Eine Talmulde hat sie verschlungen. —

Marsch! Marsch! Ihnen nach!

Gerhard sprengt seiner Kompanie voran — da sieht er die Reiter den nächsten Gang hinauffahren. Drüber auf dem Plateau preschen die Franzosen heran. Ein furchtbarer Zusammenprall. Ganze gegen Lanze — Säbel gegen Säbel — Mann und Roß gegen Roß und Mann.

Ein graufiges Loben und Ringen.

Marsch! Marsch!

Schon hat seine Kompanie die Talmulde erreicht, schon springen die Feldgrauen in die Senkung nieder. Hinter ihnen rattern die Maschinengewehre heran.

Dort rechts eine Waldeck! Maschinengewehre in Deckung hinein. Und links der Straße die Kompanie Infanterie. Hinlegen! Schußbereit!

Droben auf dem Hügelplateau dauert das wütende Ringen an. Revolvergeschosse krachen. Die Lanzen bleiben zerbrochen in den Leibern von Mensch und Tier stecken — blind vor Wut sind Freund und Feind — sie krallen, sie verkrallen sich ineinander — da!

Trompetensignal: Sammeln!

Ein wildes Bedauern und doch — im Fluge sofort zurück!

Und der Feind — ohne Besinnung, in triumphierendem Galloß hinterdrein.

Jetzt laufen Husaren und Ulanen an der Waldeck vorüber.

Jetzt folgen ihnen die Nothosen — da Taktaktak — — — taktaktak . . .

Ein entsetzliches Geknatter. Wie hingemäht sinken die Feinde nieder! Jetzt machen auch die deutschen Reiter Halt, wenden, reißen die Karabiner heraus und feuern mit jauchzendem „Hurra“ hinein in die Feinde.

Die reißer wie wahnsinnig die steigenden Pferde herum, wollen nach links ansbrechen. Da liegen die Feldgrauen und zielen. Koppelschloß nehmen sie aufs Korn. Jeder Schuß ein Treffer. Mann und Roß wälzen sich in ihrem Blute. Einige wenige wollen den Weg zurück — woher sie gekommen. Aber auch dort ist der Weg versperrt.

Auch von dort rattert jetzt das nervenzerreibende Taktaktak . . . taktaktak einiger Maschinengewehre.

Gerhards Auge gleitet über das Gelände: Wohin er blickt, nichts als rote und verwundete, kein einziger der Feinde entkommen. Ein grauenhaftes Leichenfeld. — Blut und wieder Blut, wo vor einer Stunde noch die blühende Landschaft im tiefsten Frieden geprangt; und über allem das Krachen und Stöhnen, das Schreien der Verwundeten.

Ein Grauen schüttelt sein Herz. Furchtbarer Krieg! III das Blut und die Tränen über das Volk, das ihm entfesselt! —

XII.

Leonore war mit den Kindern nach Gensburg zurückgekehrt.

Alle Hände voll gab es zu tun, um das zwölfbettige Lazarett, das unter der ärztlichen Leitung des Vereinslazaretts von Gensburg stehen sollte, in dem hübschen, friedvollen Hause einzurichten. Und in wenigen Tagen war alles fertig. In den beiden großen Zimmern im Erdgeschoß, zur Rechten und Linken des Flures, standen die neuen weißlackierten Eisenbetten, je sechs an der Zahl. Von den beiden eisenstrigen Räumen, die sich an das rechte Zimmer nach dem Garten hinaus angeschlossen, war der erste als Arztzimmer, der dahinterliegende für den freiwilligen Krankenpfleger Bruffis, bestimmt, der, ein altes Faktotum des Sornfeldschen Hauses, seit mehr als einem Jahrzehnt hier Gärtner war. Auf der linken Seite des Hausflurs aber schloß sich an das Vorderzimmer der hübsche Wohn- und Speiseraum für die Verwundeten, dessen zwei Fenster gleichfalls nach dem Garten hinausblickten. Der Krankenschwefter, die Leonore sich vom Mutterhaus der Freien Hilfschwestern in Witten erbettelt hatte,

um sich mit ihr und Bruffis in die Pflege zu teilen, sollte ein Zimmer im zweiten Stockwerk des Hauses zur Verfügung gestellt werden.

Mitten in dem weiten, steingepflasterten Flure stehend überhäute Leonore strahlenden Auges durch die beiden offenen Zimmertüren noch einmal das Ganze. Eine tiefe Dankbarkeit gegen Gerhard erfüllte ihr Herz, der ihr zu diesem Werke die Mittel zur Verfügung gestellt. Wohlthun, Wunden heilen zu dürfen, es ist das seligste Gefühl der Menschenbrust. Wie wollte sie mit ganzer Hingebung sich mühen, all die Schmerzen zu lindern — und ihren überquellenden Dank für das, was alle, alle deutschen Brüder in selbstloser Opferbereitschaft für sie, für ihr so heißgeliebtes Vaterland getan, an ein paar wenigen abzutragen versuchen!

Gott! Wie verschwiegend wenig war's, was sie tun konnte. Was hatten die Feldgrauen dagegen schon alles geleistet!

Jetzt wieder die Nachrichten von den gewaltigen Siegen bei Longwy unter dem Kronprinzen, bei Neufchâteau unter dem Herzog von Württemberg und zwischen Sambre und Maas unter den Generälen von Bülow und Hausen? Und von Kluck über die englische Armee bei Maubeuge und St. Quentin!

Tränen traten ihr in die Augen.

Bald genug würden sich nun auch die weiter vom Rhein entfernt liegenden Lazarette mit Verwundeten füllen und auch Gensburg würde seinen Teil erhalten. —

Da schellte es durchs Haus.

Oben von dem ersten Stockwerk aus, drückte das Mädchen das Portal auf. In der Gemächlichkeit, daß die Kinder vom Besuche bei Gespielen heimkehrten, blieb sie erwartend stehen, mitten in dem breiten Streifen der Abendsonne, die vom Garten her durch die offenstehende Tür in den Hausflur fiel.

„Gnädige Frau!“

Herr von Steinfuhr.“

Zubel Klang in beider Stimme. In der von Leonore aber auch ein Unterton tiefen Erschreckens. Ihre Hände umschlossen sich fest.

„So sind Sie doch nicht genommen?“

„Ich bin's! Und eben deshalb bin ich hier.“ Sein off so düster verschlossenes Gesicht leuchtete vor Glück.

„Angenommen und hier? Ich verstehe Sie nicht!“

Er lachte.

(Fortsetzung folgt.)

Die wahrscheinlich meist aus Türken bestanden, zurückzuführen sei und hofft, daß die Russen alles aufbieten werden, um Hindenburgs Pläne zu vereiteln, während die Alliierten an der Westfront und in Mazedonien dafür sorgen, daß die Feinde keine Truppen von diesen Fronten wegnehmen können.

W.W. Zürich, 24. Oktober. Die „Neue Zürcher Zeitung“ schreibt unter anderem: Durch die Eroberung Konstantinopel wird den Rumänen die Seeverbindung mit ihren Verbündeten so gut wie abgeschnitten. Es erscheint daher mehr als verwunderlich, daß die russische Flotte, der Konstantinopel als vorzüglicher Stützpunkt galt, den Fall des Hafens nicht hat verhindern, noch verzögern können. Eine Erklärung dieses Rätsels, sowie der im allgemeinen unzureichenden russischen Hilfe an den rumänischen Fronten zu geben, ist uns nicht möglich. Doch scheint das Massische System der zu späten Hilfe auch hier die Hauptschuld an der Niederlage zu tragen. Der Verlust Konstantinopel bedeutet daher viel mehr, als bloß die Besetzung einer Stadt und die Vernichtung einer Armee.

SS König Ferdinand hat der „Woff. Ztg.“ zufolge an das rumänische Heer folgenden Tagesbefehl erlassen: „Seine Einheit darf zurückgehen. Jede Truppe muß ihre Stellungen um jeden Preis behaupten. Jede verlorene Stellung muß unverzüglich wiedergewonnen werden. Die Berge, die seit Tausenden von Jahren Schild unserer Rasse sind, müssen eine unüberwindliche Mauer bilden. Ehre und Heil des Vaterlandes verlangen dies. Mit Gottes Hilfe wird der Sieg uns gehören.“

Graf Stürgkh †.

W.W. Wien, 24. Oktober. Unter ungeheurer Beteiligung von Leidtragenden aus allen Teilen der Monarchie fand um 3 Uhr nachmittags in der Michaelskirche die feierliche Einsegnung der sterblichen Überreste des Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh statt. Schon vor 3 Uhr hatte der Pfarrer von St. Michael Propst D. Ulrich, in Anwesenheit der Verwandten des verbliebenen Ministerpräsidenten, der Minister und der Beamten des Ministerpräsidenten, sowie einiger dem Verbliebenen besonders nahegestandener Persönlichkeiten, die erste Einsegnung im Marmorssaal des Hofopatoriums vorgenommen. Zahlreiche mit herrlichen Kranzgebirgen überladene Blumenwagen setzten sich um 3 Uhr gegen die Michaelskirche in Bewegung. Der Sarg wurde auf einen sechs-spännigen Leichenwagen gehoben, an dessen beiden Seiten Kerzenträger mit dem Wappen des Verbliebenen schritten. Kurz nach 3 Uhr traf der Leichenzug in der Michaelskirche ein, wo sich eingefunden hatten: In Vertretung des Kaisers Generaloberst Erzherzog Leopold Salvator, in Vertretung des deutschen Kaisers, Votschafter von Tschirsky und Wagnersdorff, in Vertretung des Königs von Bayern, der Geschäftsträger Legationssekretär Freiherr von Hoffmann, für den König von Sachsen, der sächsische Gesandte von Rostitz-Ballwitz, in Vertretung des Thronfolgers Oberhofmeister Graf Verchold, für die Erzherzogin Rita, Generalmajor Prinz Lubowitsch, für Erzherzog Franz Salvator, der Kammerherr Graf Bellegarde. Im Hofopatorium war Erzherzog Maria Josefa mit dem Kammerherrn und der Oberhofmeisterin anwesend.

Erzherzog Karl Stephan wohnte der Einsegnung persönlich bei. Die schwarz ausgeschlagene, hellere Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt. Kardinal-Bistum Dr. Piffel nahm unter dem Portale der Kirche mit großer geistlicher Würde die Vorsegnung vor, worauf der Sarg in das Presbyterium getragen wurde, wo die zweite feierliche Einsegnung durch den Kardinal vorgenommen wurde. Nach der feierlichen Einsegnung wurde der Sarg nach dem Südbahnhof gebracht, von wo nachts die Überführung nach Halberstadt in Steiermark erfolgte.

W.W. Wien, 24. Oktober. Unter den zahlreichen Kränzen, die an Sarge des verbliebenen Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh niedergelegt wurden, befanden sich ein prächtiger Kranz des deutschen Kaisers aus weißen und schlichtfarbenen Ehrenkränzen, Rosen und Maiglöckchen mit weißen Schleifen, ferner Kränze der Könige von Bayern und Sachsen, der österreichisch-ungarischen Regierung und den beiden Häusern des Reichsrats.

SSh. Aus Budapest, 24. Oktober. erfährt die „Verl. Morgenpost“: Es hatten nur sehr wenige Leute Kenntnis davon, daß Graf Stürgkh verheiratet war. Die große Öffentlichkeit kannte den Grafen nur als Junggesellen, und auch in den jüngsten Berichten war bisher nichts gemeldet, daß Graf Stürgkh verheiratet gewesen sei und daß seine Frau noch lebe. Wie der Korrespondent des „Neuen Budapesters“ erzählt, hat Graf Stürgkh im Jahre 1892 geheiratet, und zwar eine Bürgerliche, Hermine Fuchs, die Tochter eines jüdischen Wiener Großhändlers. Graf Stürgkh wurde in Nizza standesamtlich getraut. Er hielt seine Verheiratung geheim. Seine Gattin lebte in Peking bei Wien, zum Teil in Graz, wo sie ein Haus besitzt. Die Ehe ist kinderlos geblieben.

Greys neue Rede.

SSh. Lugano, 25. Oktober. Der „Corriere della Sera“ hebt hervor, Greys Rede auf dem Pressebankett bestätige, daß Lloyd George seine Erklärungen am Tage der Reichstagsrede im Namen des ganzen Kabinetts gemacht habe. Besonders wichtig sei es, daß Grey nicht nur von einer Weltwirtschaftsallianz, sondern sogar von einer allgemeinen Defensiv- und Offensiv-Allianz aller Neutralen mit den Ententeländern gegen die Mittelmächte gesprochen habe. Diese Worte bilden das erste Ansinnen für die Schaffung einer Weltallianz zum Zweck der Ausübung einer internationalen Polizei zur Erhaltung des Weltfriedens. Sowohl Wilson als auch Hughes seien der Idee günstig gesinnt. Nach der Ansicht eingeweihter Personen dürfte Greys Absicht weniger die Bildung einer Weltallianz sein, als vielmehr die, schon jetzt auf die Neutralen einen Druck auszuüben, um sie zu veranlassen, mit England gemeinsame Sache gegen die Mittelmächte zu machen.

Bildung eines Kabinetts Koerber?

SSh. Wien, 24. Oktober. (Wiederholt.) Dr. von Koerber hat die ihm angebotene Mission, ein neues Kabinett zu bilden, prinzipiell angenommen, jedoch erklärt, er wolle vor seiner endgültigen Zusage sich mit Tisza beraten. Der ungarische Ministerpräsident kam deshalb nach Wien und hatte mit Koerber eine lange Beratung, worauf er vom Kaiser empfangen wurde. Man nimmt in politischen Kreisen allgemein an, daß mit der Bildung eines Kabinetts Koerber zu rechnen ist.

Aus England.

W.W. London, 24. Oktober. „Times“ meldet, daß Henderson zum Minister für Pensionen ernannt worden ist.

Ein Rotbuch über Verletzungen des Völkerrechts.

W.W. Wien, 24. Oktober. Das Ministerium des Auswärtigen veröffentlicht heute ein Rotbuch, das den dritten Teil der Sammlung der Nachweise für die Verletzung des Völkerrechts durch die mit Österreich-Ungarn kriegführenden Staaten enthält.

Die Berichte der Feinde.

W.W. Russischer Heeresbericht vom 23. Oktober. Westfront: Nördlich des Fleckens Widsh südlich des Druswiath-Sees landete ein feindliches Flugzeug in unserem Lager. Feindliche Versuche, die Woldurka, einen Nebenfluß des Stry, nördlich der Stadt Brody zu überschreiten, ist durch unser Feuer abge schlagen worden. An der Karajonka in Gegend Switlinski und Stomorochy flaute der Kampf ab. Von der übrigen Front ist nichts Wichtiges zu melden.

Kaukasusfront: An der Front der Armee Feuertage und Erkundungen von Aufklärern.

Mumänische Front: Nordostfront: Der in den Flußtätern Troius, Pitus und Slanika von den Rumänen angegriffene Feind wurde gezwungen, sich ein wenig zurückzuziehen. An der Grenze westlich der Moldau dauern die erbitterten für die Rumänen glücklichen Kämpfe an.

Dobrudscha: Unter dem fortgesetzten Druck des Feindes weichen die russisch-rumänischen Truppen zurück, wobei sie erbitterten Widerstand leisten.

Eröffnung der Universität Gent.

W.W. Gent, 24. Oktober. Heute vormittag fand die feierliche Eröffnung der flämischen Universität Gent statt. Etwa tausend Personen aus allen Teilen Belgiens wohnten dem feierlichen Akte in der Aula bei. Außer dem Professorenkollegium und den Studenten waren viele politische Persönlichkeiten und die meisten flämischen Literaten erschienen. Rektor Hoffmann sprach über die soziale Bedeutung der Hochschule; er entwickelte in seiner Rede viele neue Gesichtspunkte und erklärte, die Hochschulen würden ihre Aufgabe in sozialer und sittlicher Hinsicht nur dann erfüllen können, wenn sie auf normaler Basis aufgebaut werden. Bis her sei dies in Gent nicht der Fall gewesen, da nicht in der Muttersprache unterrichtet worden sei. Auch seien für Studenten und Lehrer größere Freiheiten notwendig, wenn die Volksbildung in alle Schichten der Bevölkerung dringen sollte. Die Rede wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Nachdem der Kurator de Brees den Bericht der Hochschule verlesen hatte, fand der feierliche Akt sein Ende. Vor dem Universitätsgebäude hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, das die Professoren und die Studenten freundlich begrüßte. Heute abend fand im flämischen Theater eine allgemeine Versammlung statt, in der auf die Bedeutung der flämischen Hochschule für das flämische Volk hingewiesen wurde. Morgen vormittag nehmen die Vorlesungen ihren Anfang.

Verschiedene Mitteilungen.

W.W. Madrid, 23. Oktober. Als Ergebnis einer weiteren von den Spaniern in Palma di Mallorca veranstalteten Sammlung für das deutsche Rote Kreuz sind der deutschen Volkshilfe in Madrid 2333,65 Pesetas überwiesen worden. Die kaiserliche Volkshilfe hat den warmherzigen Gubern ihren Dank ausgesprochen.

Freiherr v. Frege-Welken, früherer Reichstagspräsident, Mitglied der ersten sächsischen Kammer, ist, wie schon kurz gemeldet, gestorben. Freiherr Arnold Woldegar v. Frege-Welken ist am 30. Oktober 1849 in Abtaunsdorf bei Leipzig geboren, studierte Rechte und Landwirtschaft, unternahm größere Reisen ins Ausland und bewirtschaftete das 1890 ererbte Familiengut. Seit 1878 war er konservatives Mitglied des Reichstags. Ende 1888 zum 1. Vorpräsidenten des Reichstags gewählt, legte er 1901 das Amt nieder und schied 1903 aus dem parlamentarischen Leben. Seit 1882 gehörte er der ersten Kammer des sächsischen Landtags an.

SS Die Amtsdauer der Tierärztekammern wird nach einer künftigen Verordnung bis Ende des Jahres 1917 verlängert. Die Wahlen zu den Tierärztekammern haben demnach erst im November 1917 stattzufinden.

Gerichtsverhandlungen.

at. [Verweigerter Milchabgabe und Beleidigung.] Der Milchpächter Karl Jeltich hatte am 22. Juli 1916 der Ehefrau des Dekorationsmalers Heidenreich in Wreslau an seinem fliegenden Verkaufstande auf der Ursulinerstraße die Abgabe von Milch unbeantragt verweigert, obwohl sie zu seiner Subsistenz gehörte. Die Abgewiesene beklagte sich deshalb bei ihrem Ehegatten, der kurz zuvor mit einer schweren Handverletzung und mit dem Eisernen Kreuz geschmückt aus dem Felde zurückgekehrt war und nun am folgenden Tage selbst mit dem Pächter in Verbindung trat. Aber auch er wurde kurz abgewiesen, und zwar mit einer wenig angemessenen Beleidigung. Am 24. Juli versuchte dann die Schwiegermutter des Malers ihr Peil an dem Milchwagen des Jeltich, und zwar mit Erfolg. Sie erhielt die gewünschte Milch; als sie aber bei dieser Gelegenheit auf ihren Schwiegersohn zu sprechen kam, machte der Pächter eine abfällige und sehr beleidigende Bemerkung über dessen Erscheinung. Wegen dieser drei Vorfälle hatte sich Jeltich am 18. Oktober vor dem Schöffengericht in Wreslau zu verantworten. Er wurde zu insgesamt 120 Mark Geldstrafe verurteilt.

Aus dem Reichstagswahlkreise Brieg-Namslau.

* Für die infolge des Ablebens des Reichstagsabgeordneten Dr. Dertel im Reichstagswahlkreise Brieg-Namslau notwendig gewordene Ersatzwahl ist als konservativer Kandidat der stellvertretende Vorsitzende des Bundes der Landwirte aus dem Winkel (Loqu) aufgestellt worden. Die Wahl findet am 29. November statt.

Handelsteil.

* Für den Schutz der Zementverbraucher. Seitens des Verbandes deutscher Baugewerksmeister sind an das Reichsamt des Innern und an den Bundesrat Eingaben gerichtet worden, in denen ein angemessener Schutz der Zementverbraucher gefordert wird. Nach der Eingabe ist in dieser Hinsicht vor allem die einseitige Preispolitik der Zementproduzenten einschränkungsbedürftig. Es wird die erweiterte Angliederung von sachverständigen Vertretern aus den Kreisen der Verbraucher an die Reichsstelle für Zement empfohlen.

Aus der Kalkinbrie. In die in der heutigen Morgenausgabe unter obiger Spitzmarke veröffentlichte Notiz hat sich ein Druckfehler eingeschlichen. Es muß selbstverständlich heißen, daß der Absatz (nicht der Gewinn) des Jahres 1916 auf 150 bis 160 Millionen Mark geschätzt werden darf.

WTB, Paris, 24. Oktober. (Fondskurse.)

	24.	23.	24.	23.	24.	23.		
5% Anleihen	80 00	80 00	Saragossa	417	416	Tocla	1805	1827
3% Franz. Rente	61 10	61 20	Suez-Kanal	4485	—	Rio Tinto	1765	1786
Span. Anl.	—	—	Thomson-Houat	638 00	—	Cape Copper	—	—
5% Russ. v. 1906	86 25	86 40	Raff. Fay	486 00	480 00	Chino Copper	345 00	344 00
3% do. v. 1896	56 25	56 50	Cauchouc	130 00	121 00	Urab Copper	693 00	679 00
4% Türkei	61 50	61 30	Milka Rubber	118 00	118 00	Tharsis	140 00	142 00
Banque de Paris	1190	—	Baku	1190	15 10	De Beers	—	382 00
Credit Lyonnais	1190	1184	Briansk	486 00	490 00	Goldfields	48 00	—
Union Parisienne	675	666	Lianosoff	360 00	352 00	Hana Goldfields	45 00	—
Mitropollain	—	—	Malzew Fabrik	748 00	751 00	Jagersfontein	—	—
Nord Espagne	419	418	La Naphte	400 00	400 00	Randamias	102 00	103 00

W.W. Petersburg, 21. Oktober. Verkaufswert. (In Millionen Rubel.) Afrika: Bestand an Gold 1556,0, Gold im Ausland 2085,0, Silber und Scheidemünzen 104,0, Wechsel 263,5, kurzfristige Staatspapiere 5278,0, Vorkäufe, sichergestellt durch Wertpapiere 388,0, Vorkäufe, sichergestellt durch Waren 38,9, Vorkäufe an Anhalten des kleinen Kredit 62,1, Vorkäufe an Landwirte 19,0, Vorkäufe an Industrielle 7,7, Guthaben bei den Filialen der Bank 708,1, Passiva. Betrag der umlaufenden Noten 7719,7, Bankkapital 55,0, Einlagen 17,7, laufende Rechnung des Staatsbüchses 215,6 laufende Rechnung der Privat 1428,9.

* Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 17. bis 23. Oktober. Nach einer Bekanntmachung des Reichsanwalters vom 14. Oktober dürfen Kartoffeln, Kartoffelmehl sowie Erzeugnisse der Kartoffelrodnerie nicht veräußert werden. Nur solche Kartoffeln, die weder als Speisepotato noch als Fabrikpotato verwendbar sind, dürfen an Schweine und an Ferkel, und soweit diese Verfertigung nicht möglich ist, auch an andere Tiere veräußert werden. Der Handel und der Verkehr mit Saatkartoffeln ist bis auf weiteres verboten. Verträge über Lieferung von Saatkartoffeln gelten, soweit die Lieferung nicht bis zum 20. Oktober erfolgt ist, als aufgehoben. Die Kartoffelerzeuger dürfen auf den Tag und Stoff bis 1 1/2 Pfund Speisepotato ihrer Ernte für sich und für jeden Angehörigen der Wirtschaft verwenden. Im übrigen ist der Tagesstoff ab höchstens 1 Pfund Kartoffeln festgesetzt, doch dürfen Schwärzler bis 2 Pfund täglich erhalten. Der Präsident des Kriegsernährungsamtes hat den Grundpreis für verorbene Butter auf 30 Mark unter dem Grundpreis für verorbene Margarine auf 120 Mark und für sonstige verorbene Speisefette auf 175 Mark für den Zentner festgesetzt. Wir teilen mit dem Kriegsernährungsamt die schweren Bedenken, welche gegen derartige Höchstpreise geltend gemacht werden können. Man wird sich dann nicht wundern dürfen, daß in der breiteten Öffentlichkeit die Gerüchte, daß bei der heutigen Zwangsorganisation der Kriegsernährung große Mengen Lebensmittel verderben, weiter und in starkem Maße um sich greifen. Es fehlt nur noch, daß ein neuer Kriegsausbruch für verorbene Lebensmittel errichtet wird. Die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte in Berlin teilt mit, daß Maßnahme, sofern keine Trodnungsgelegenheit vorhanden ist, vorläufig noch freihändig zu den Höchstpreisen abgesetzt werden darf. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst ist vom Reichsanwalter ermächtigt, in bestimmten örtlich abgegrenzten Bezirken den Absatz von Weizen vollständig für sich in Anspruch zu nehmen und nötigenfalls zu enteignen. Ausgenommen ist nur der Absatz an Verbraucher innerhalb des gesperrten Gebietes, sofern nicht mehr als 10 Kilogramm an denselben Verbraucher abgesetzt werden. Die Lebensmittelstelle in Bayern hat Höchstpreise für Getreide mit 6 Mark für den Zentner beim Verkauf durch den Erzeuger, ferner für Weizen 6 Mark, für gelbe Weizen 5,50 Mark, für Gerste 3 Mark, ferner für Weizen 3 Mark, für frischen Weizen 30 Mark, eingeführt. Von der Aushebung von Ferkeln für den Heeresdienst sind ausgeschlossen alle sichtbare tragenden Stuten oder solche mit saugenden Ferkeln und alle durch Deckelung nachweisbar gedeckten Stuten.

Am Getreidemarkt war das Geschäft in Saatgetreide entsprechend der vorgeschrittenen Jahreszeit sehr beschränkt. Angeboten ist nur Winterweizen und zwar Salsöfs Extra Didlopf II, I. Abf. zu 360 M. vommt. Station, Salsöfs Didlopf 2, Abf. 335 M. vommt., Salsöfs Großherzog von Sachsen 3. Abf. 325 M., Dr. Benning's Trodnlopf (Didlopf) 330 M., Dr. Benning's Didlopf 2, Abf. 310 M., Original Grienerer 104 3. Abf. 310 M., Orig. Grienerer 104 1. Abf. 335 M., Gimbal's Elite Didlopf 2, Abf. 340 M., Gimbal's Großherzog von Sachsen 2. Abf. 340 M., Speise- und Futtererbsen blieben während der ganzen Woche sehr begehrt, doch konnte sich wegen des geringen Angebots größere Lebhaftigkeit nicht entwickeln. Verlangt werden für Getreide gute gesunde erdfrische Ware per Oktober-November 3,45 bis 3,50 M. für den Zentner los ab Schleswig-Holsteinischer Station, für Speiseerbsen weiße 3,00 M. für den Zentner ab pommt. Station, für Futtererbsen weiße 5,35 M. für den Zentner ab pommt. Stationen, für Futtererbsen 2,85 M. für den Zentner ab pommt. Stationen und für Futtererbsen weiße, ungenutzt, vom Sand gereinigt 3,50 M. vommt. Außerdem war Kartoffelmehl denaturiert mit 3 bis 5 Proz. Sädel bei 40 bis 45 Grad Celsius, auf Markt der Bezugsvereinigung zu 470 M. mit Sach Hamburg Kai im Markte.

* Glogau, 24. Oktober. Marktbericht. Kartoffeln 9,50 M., Getreide 7,20-8,00 M., Stroh 4,00 M., Butter 5,00 M., Eier 3 M.

W.W. New-Orleans, 23. Oktober. Baumwolle. Middl. 18,13, Low middl. 17,63, Good ordn. 16,63, per Oktbr. 18,36, Dezbr. 18,58, Januar 18,72, März 18,97.

Wasserstandsberichte.

	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5
Kattow	1,54	1,54	1,52	1,79	—	—	1,57	1,61	1,26	—	—	—	—	—
Rosow	0,34	1,04	0,92	0,93	—	—	1,46	1,46	1,44	1,48	—	—	—	—
Krapitz	2,25	2,24	2,20	2,39	—	—	1,15	1,12	1,07	1,39	—	—	—	—
Neisse	0,27	0,27	—	0,58	—	—	+1,61	+1,62	+1,68	+2,01	—	—	—	—
Md. OP	3,82	3,80	3,82	3,51	—	—	+1,39	+1,42	+1,46	+1,85	—	—	—	—
Md. OP	1,50	1,58	1,64	2,50	—	—	+0,34	+0,33	+0,31	+1,65	—	—	—	—
Brieg OP	4,58	4,64	4,62	5,04	—	—	2,03	2,02	2,02	+2,16	—	—	—	—
Wartenberg	2,54	2,63	2,64	2,78	—	—	0,76	0,70	0,72	1,39	—	—	—	—
Kottwitz	1,28	1,15	1,18	0,91	—	—	0,74	0,59	0,68	0,88	—	—	—	—
Troschen	0,38	0,93	0,92	0,91	—	—	29,62	29,63	29,74	29,98	—	—	—	—
Breslau OP	5,16	5,12	5,14	5,02	—	—	1,74	1,53	1,49	1,55	—	—	—	—
Breslau OP	1,60	1,24	1,18	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Oppolwitz	+0,65	+0,58	+0,63	2,35	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Auswertungshöhe der Oder-Ohle- und Schwarzwasser-Niederung Kattow 3,50, Troschen 3,97.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes.

25. Okt.	Temperatur			Wetter	25. Okt.	Temperatur			Wetter
	heute früh	Max. seit 24 Std.	Min. seit 24 Std.			heute früh	Max. seit 24 Std.	Min. seit 24 Std.	
Krieger	1	14	0	bedeckt	1	12	-3	0	wolkig
Leuthen OS.	0	6	-1	Dunst	3	10	-1	0	bedeckt
Plö	—	—	—	—	1	10	0	0	Nebel
Habsburgsdorf	5	8	4	bedeckt	2	8	-2	0	bedeckt
Friedland	4	10	1	bedeckt	—	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen der Universitäts-Sternwarte.

Nach Bresl. Ortszeit	23. Oktober	24. Oktober	25. Okt.
d. i. O. C. 32 Reim	Reim	Reim	Reim
Luftwärme (C.)	+4,2	+1,6	+2,7
Max. u. Min. Temp.	+5,8	-0,4	+9,1
Dunstdruck (mm)	4,7	4,7	4,9
Dunstfälligkeit (%)	76	92	89
Wetter	heiter	heiter	heiter

Schauspielhaus.

Deute: „Wiener Blut.“

„Krona“ act. act. (M) Marusche & Berendt, Ring 8.

Stradauer Mühle verarbeitet Gerste zu

Graue, Grüze, Gries, Mehl, Floeden.

Die Höhe der Ausbeute ist von der Qualität der Gerste abhängig. Entfallende Kleie wird zurückgeliefert.

Gersten-Mahlartee muß vorgelegt werden.

Verantwortlich für den politischen Teil: Otto Kretschmer, für den probieren und den weiteren Inhalt der Zeitung: Dr. Franz Neuge, beide in Wreslau. Druck von Wilh. Ostl. Korn in Wreslau.